№ 278. Sonnabend, den 26. November 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

Im Reichstage kam am Donnerstag zunächst die Interpellation des Elsasser

Abg. Petri zur Sprache, die anfragt, welche Maßregeln die Regierung zu ergreifen gedenkt, um das Leben der Bürger in Fällen des voreiligen Gebrauches der Schießwaffen seitens der Wachtposten zu schützen. Der Redner begründet seine Interpellation, indem er an den Straßburger Vorfall im Oktober erinnert. Er verlangt eine Aenderung der Instruktion, wie dies der Reichstag schon in seiner vorjährigen Resolution gefordert hatte, ferner Verminderung in der Aufstellung der Posten und im Gebrauch scharfer Patronen. Der Kriegsminister

v. Kaltenborn-Stachau beantwortete die Interpellation, indem er konstatirte, daß der Straßburger Vorfall keinen Anlaß zum Einschreiten gegeben habe. Eine gemischte Kommission sei schon vor diesem Vorfalle zur Untersuchung der Frage der Einziehung der Militärposten eingesetzt worden. Die Zivil-Behörden hielten jedoch die militärischen Posten der größeren Sicherheit wegen für unentbehrlich. Auch über die Modifizirung der Vorschriften über den Gebrauch der Schußwaffen seien Erwägungen angestellt und an die betheiligten Behörden ist die Verfügung ergangen, daß in Zukunft in belebten Straßen stehende Posten keine scharfe Munition mehr bekommen sollen. Auf Antrag Singers wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

Singer (Soz.) erinnert daran, daß der in der Interpellation erwähnte Vorfall nicht der Einzige sei, welcher den Unwillen der Bürger erregt hat. Er erinnert an Vorgänge in Erfurt und Berlin. Die städtischen Behörden Berlins haben auf ein diesbezügliches Gesuch an den Reichskanzler keine Antwort erhalten. (Hört! Hört!) Dafür ist der Grenadier Lück aber befördert worden. Das hat man im Volk als eine Aufmunterung ans Militär, zu schießen betrachtet. Die Vorschriften würden nicht eher geändert werden, als bis nicht ein General oder Prinz von der Kugel getroffen würde.

Staatssekretär v. Bötticher. Es sei kein Grund zu einer solchen Emphase wie der des Vorredners vorhanden. Die Angelegenheit sei übrigens durch die Erklärung des Kriegsministers erledigt.

Gröber (Zentr) hält die ministerielle Erklärung nicht für genügend. Die Befugniß zum Gebrauch der Waffen muß auf ein Minimum eingeschränkt werden. Die Hauptfrage sei, ob die Posten auch gegen Flüchtlinge die Schußwaffen gebrauchen können Redner fordert den Erlaß eines diesbezüglichen Gesetzes für ganz Deutschland. Andere Redner wie

Eberty, Hartmann und Petri stehen auf demselben Standpunkte. Damit ist die Interpellation erledigt. — Eingegangen ist ein Antrag des Sozialdem.

Abg. Auer, während der Tagungsperiode die schwebenden gerichtlichen Verfahren gegen den Abg. Kunert einzustellen. — Es folgen: Der Gesetzentwurf, betreffend Kontrole des Reichshaushalts und Landeshaushalts Elsaß-Lothringens. Wird in erster und zweiter Lesung angenommen, ebenso die Verlängerung der Vollmacht des Bundesraths. Der Gesetzentwurf der für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Ermäßigungen, gegenüber den nicht meistbegünstigten Staaten in Aussicht genommenen Maßregeln, gelangt zur Berathung.

Staatssekretär Marschall betont die Dringlichkeit. Es handelt sich hier um nur an Spanien und Rumänien zu gewährende Vortheile. Redner bittet um Annahme des Entwurfs, was in erster und zweiter Lesung auch geschieht. Ebenso wird der Antrag

Auer, um Einstellung des Strafverfahrens gegen Kunert, die Verlängerung gewisser Vollmachten für den Bundesrath angenommen. Es folgt die Berathung des Entwurfs über die Einheitszeit, gegen die sich namentlich Frhr. v. Stumm wendet. — Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Erste Berathung des Etats und Anleihegesetzes.

Vom Landtage.

Im Abgeordnetenhause stand am Donnerstag die erste Lesung des Entwurfs betreffend das Vermögens- und Kommunalsteuergesetz zur Berathung.

Homann (Zentr.) bekämpft die Vermögenssteuer als überflüssig, wenn die Reform nach den Vorschlägen des Zentrums (Beibehaltung der Gewerbe- und Bergwerkssteuer seitens des Staates) durchgeführt wird.

Höppner (konf.) stimmt unter der Bedingung gewisser Modifikationen der Vorlage zu.

Böttinger (nat.-lib.) hält die Vermögenssteuer für inquisitorisch und vexatorisch. Sie werde die reichen Leute aus dem Lande vertreiben. Erbschaftssteuer sei vorzuziehen.

Broemel (deutschfr.) behauptet, die Vermögenssteuer erreiche nicht das erstrebte Ziel der Unterscheidung von fundirtem und unfundirtem Einkommen, was aber im Rahmen der Einkommensteuer zu erreichen wäre.

Geh. Oberfinanzrath Wallach widerlegt die Bedenken des Vorredners.

Minister Miquel hofft, die Mißstimmung über die Vermögenssteuer werde nach und nach einer allgemeinen Billigung Platz machen.

Gegen die Vermögenssteuer sprechen hierauf noch eine ganze Reihe von Rednern, namentlich Abgeordn. Brandenburg im Namen eines Theils des Zentrums, sowie der Abg Dr. A. Meyer (deutschfr.), der in humorvoller Weise den Fall dieser Steuer prophezeite.

Nächste Sitzung Freitag: Kommunalsteuergesetz.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. November.

— Der Kaiser leidet noch an einer Erkältung, weshalb auch die auf Donnerstag Nachmittag in Aussicht genommene Abreise zur Jagd nach Letzlingen unterbleiben mußte. — Wie der „Reichsanzeiger" meldet, befindet sich der Kaiser bereits auf dem Wege der Besserung.

— Der Bundesrath ist am Donnerstag zu einer Plenarsitzung zusammengetreten.

— Finanzminister Miquel hat mit seiner Auslegung des Zolltarifgesetzes, wonach Beschränkungen des Rechtes der Grenzbewohner, Mühlenfabrikate in Mengen von je 3 Kilogr. zollfrei einzuführen, nicht nach den besonderen Verhältnissen bestimmter Orte, sondern allgemein für eine Provinz durch die Zollbehörden angeordnet werden können, kein Glück. Gegen eine Fabrikarbeiterfrau in Wüstegiersdorf (Schlesien) hatte das Hauptzollamt einen Strafbefehl in Höhe von 18,40 Mk. erlassen, weil sie in verschiedenen Fällen ihre Kinder mehrmals an einem Tage aus Böhmen Brod und Mehl hatte herbeiholen lassen und 18 Pfund an ihre Schwester verkauft hatte. Das Schöffengericht hatte auf Grund der Reichsgerichtsentscheidung vom 31. März d. J. die Angeklagte freigesprochen. Die eingelegte Berufung kam, wie der „Wüsteg. Grenzb." mittheilt, am 17. Oktober vor der Strafkammer zu Schweidnitz zur Verhandlung. Der Gerichtshof schloß sich der Auffassung des Schöffengerichts an und verwarf die Berufung. Da der Erste Staatsanwalt gegen das Urtheil Revision beantragt, wird das Reichsgericht die Rechtsfrage zum zweiten Mal zu entscheiden haben.

— Alle Kreisblätter sind jetzt angefüllt mit den im Finanzministerium geschriebenen Reklamen für die Steuervorlagen. Dieselben werden den Kreisblättern durch Vermittelung des Preßbureaus im Ministerium des Innern übermittelt. Die Ueberschriften dieser Artikel, welche unter dem Sammelnamen „Die Steuerreformgesetze" erscheinen, lauten: 1) Ansichten über den Steuerreformplan"; 2) „Die Ertragssteuern"; 3) „Die Umwandlung der staatlichen Ertragssteuern in Kommunalsteuern"; 4) „Wie sollen die staatlichen Ertragssteuern ersetzt werden?"; 5) „Die Ergänzungssteuer (Vermögenssteuer)".

— Erhöhung des Eingangszolles auf fremde Biere. Nach dem „Hamb. Kourier" ist in Verbindung mit der Verdoppelung der norddeutschen Brausteuer eine Erhöhung des Eingangszolles von ausländischen Bieren, und zwar um die Hälfte, in Aussicht genommen. Gegenwärtig beträgt der Zoll bekanntlich 4 Mark für 100 Kilogramm. Durch die Erhöhung dieses Satzes auf 6 Mark sollen auch diejenigen fremden Biere, die stärker eingebraut werden, als dies bei den einheimischen Bieren durchschnittlich geschieht, eine der Erhöhung der inländischen Steuer entsprechende Mehrbelastung erfahren.

— Der Vorstand des Vereins deutscher Tabak-Fabrikanten und Händler hat, wie die „Dtsch. Tabak Ztg." mittheilt, nach Bekanntwerden der Entschließung der Regierung von der Mehrbelastung des Tabaks ganz abzusehen, auf die Tagesordnung der zum 12. Dezember d. berufenen Generalversammlung an Stelle der bis dahin in Aussicht genommenen Verhandlung über die neuen Steuerprojekte eine solche über die Beunruhigungen der Tabakindustrie durch neue Steuerprojekte gesetzt. Keine Industrie ist durch neue Steuerprojekte so nachhaltig und häufig beunruhigt worden, wie die Tabakindustrie seit 1879.

— Gegen die Erhöhung der Brausteuer erscheint in diesen Tagen eine Broschüre aus der Feder des freisinnigen Abgeordneten Brauereidirektor Goldschmidt. Wie die „Freis. Ztg." aus den Aushängebogen ersieht, giebt der Verfasser darin zunächst eine Uebersicht über die früheren Projekte der Branntweinsteuer-

Feuilleton.

Mutter und Tochter.

24.) (Fortsetzung.)

Der Oberförster zog sich bald nach dem frühen Abendessen zurück, auch Erich empfahl sich, da er Mutter und Tochter den Wunsch abfühlte, allein und ganz ungestört zu sein.

Martha zog nun die Tochter neben sich auf das Sopha und begann:

„Du glaubst gar nicht, wie ich die Tage gezählt habe bis zu Deiner Rückkehr, meine Eva, denn nun Du hier bist, kann ich es Dir ja gestehen, ich fürchtete fast, Du würdest gar nicht mehr heimkehren wollen. Und doch sehnte ich Dich mit aller Macht herbei. Du siehst, wie schlecht es mit dem Großpapa steht, das geringste Zuviel an Lust oder Leid, Schreck oder Freude kann sein Ende herbeiführen. Ach Eva, mein geliebtes Kind, und wenn dies Ende kommt, dann werden wir Beide wieder sein wie ein Paar Ranken, die der Sturm losgelöst hat von der Eiche, um die sie sich geschlungen hatten. Dann heißt es wieder eine neue Heimath suchen, auf's Neue Wurzel fassen und festwachsen, denn hier ist dann unseres Bleibens nicht mehr lange," und seufzend schloß sie dabei die Tochter in die Arme.

„Ach, darum ängstige Dich doch nicht schon jetzt, Mütterchen," entgegnete Eva mit heller Stimme, „vorläufig lebt ja noch unser Großväterchen, und wenn er einmal abberufen wird, dann sind wir darum ja doch nicht so hilflos und auf uns allein angewiesen, wie Du es schilderst. Ist denn nicht Onkel Erich noch da? Der Papa hat uns ihn als ein heiliges Vermächtniß hinterlassen, das hat er mir mehr als einmal gesagt, und er würde uns nie verlassen.

„Ja, ja, mein Herzenskind, er ist Dein Vormund, und ich kann und werde nie vergessen, mit welcher Treue er an Dir die Pflichten dieses Amtes geübt," sprach Martha sinnend, „ihm und seiner Sorgfalt, seinem Interesse und seinem Einfluß nur danke ich es, daß Du mir so wiederkehrtest. Damit hat er nun aber auch mehr als genug gethan und ich fühle mich so tief in seiner Schuld, daß ich an ein Gutmachen gar nicht denken kann."

„Das brauchst Du auch gar nicht," unterbrach Eva sie lebhaft, „er will gar keinen Dank, wenigstens nicht in Deinem Sinn; er ist viel zu hoch und edel, um je auf eine Vergeltung zu rechnen; vielleicht aber kommt er doch eines Tages und fordert etwas von Dir, und dann Mama, dann sage ihm, daß er Dir des Höchsten werth ist und erfülle seine Bitte. — Nun aber laß uns zur Ruhe gehen, und morgen beginnen wir unser neues Leben!" und damit erhob sich das heftig erglühte Mädchen, schlang beide Arme um die Mutter, küßte sie stürmisch und eilte zur Thür hinaus.

Martha blieb noch ein Weilchen sinnend sitzen; ja, das Kind hatte Recht, sie wollte sich auch nicht mit vorzeitigen Sorgen plagen. Wie oft hatte sie sich um Eva gebangt, und nun hatte der Allgütige sie ihr heimgesandt so rein und schön, so gescheidt und verständig! Und hatte er sie selber nicht immer gnädig geführt? An der Seite ihres Gatten war sie des reinsten irdischen Glückes theilhaftig geworden, und nachdem sie den schweren Schlag seines Todes etwas überwunden hatte, war ihr auch neben dem geliebten Vater ein Leben voller Befriedigung und reich an manchen Freuden erblüht. Sollte sie nun zagen, da ihr Kind nun wieder bei ihr war, und da sie ja nun in Erich den alten treuen Freund des Mannes aufs Neue gewonnen hatte?

Was für ein hübscher Mann doch Erich war. Damals, als sie ihn mit Georg sah, war er nicht viel mehr als ein Jüngling. Jetzt umrahmte ein schöner Vollbart das ganze Gesicht, aus dem die Augen mit einem so menschenfreundlichen Ausdruck in die Welt blickten. Und doch lag ein Zug von Schwermuth über dem Antlitz Saalfelds ausgebreitet, der Martha nicht entgangen war.

Eva hatte ihr so viel von Onkel Erich geschrieben, ihr aber nie von irgend einer Ursache zum Kummer gesprochen. Das Kind freilich hatte auch wohl dafür keinen Blick und kein Verständniß.

Sie aber hatte den schmerzlichen Ausdruck in den tiefen Linien um den Mund gleich entdeckt; wer selber in der Schule des Leidens gewesen, erkennt die Symptome desselben auch an Anderen leicht.

In seinem Zimmer schritt indessen Erich langsam nachdenkend auf und ab. Auf dem Tische lag sein aus einander gefaltetes Portefeuille, daneben ein offener Brief und eine Photographie, Hochberg und Martha als Verlobte darstellend. Jetzt setzte er sich wieder an den Tisch und nahm den Brief auf. Da stand es von der Hand des verstorbenen Freundes geschrieben:

„Ich hinterlasse sie Dir Beide, die mir im Leben das Theuerste sind; mein Weib — mein Kind, laß sie Dein Weib, — Dein Kind sein. Es überkommt mich eine vollkommene Ruhe, ja, ich möchte fast sagen, Freudigkeit bei dem Gedanken, daß Du mir diese Bitte erfüllen wirst. Ich weiß, Du hast nie aufgehört, Martha zu lieben; ich weiß, Du wirst sie nicht minder hoch halten, weil sie mein Weib war, und mich beglückt der Gedanke, daß sie Dir angehören wird. — Wenn ich gestorben sein werde, so tritt vor sie mit diesem Brief, und sie wird Dich lieben um meinetwillen, und sie wird glücklich sein, noch nach meinem Tode einen sehnlich von mir gehegten Wunsch erfüllen zu können. — Sie wird Dir eine treue und liebende Gattin werden, und vereint werdet Ihr dann in Liebe dessen gedenken, der Euer Glück begründen möchte durch dieses Vermächtniß. Ich übertrage Dir eine heilige Pflicht, aber Niemanden als Dich auf der Welt möchte ich bitten: Nimm Dich meines Weibes, meines Kindes an."

Erich faltete den Brief zusammen und schob ihn in die Brieftasche zurück. Dagegen nahm er das Bild auf und betrachtete lange und aufmerksam die beiden Menschen, welche da vor ihm saßen. Der Eine war ihm früher nach seinen Eltern der Nächste, ja fast Alles gewesen, — die Andere sollte ihm in Zukunft Alles sein. Würde sie es wollen? — Sie hatte sich so wenig verändert, freilich war aus dem frischen Kinde die reife Frau geworden, aber sie hatte sich eine große Jugendlichkeit bewahrt, die Augen blickten noch Jeden vertrauend an, das schöne blonde Haar umgab noch in üppigster Fülle den kleinen Kopf.

Erich seufzte, und es drängte sich ihm ein Gefühl der Bitterkeit auf, wenn er bedachte, daß er vor vielen Jahren freiwillig dem Besitz Martha's entsagt hatte. Er hätte ja den Wettkampf mit Georg aufnehmen können, das Resultat hätte doch erst abgewartet werden müssen.

(Fortsetzung folgt.)

erhöhungen und deren Erörterungen im Reichstage. Alsdann wird die Wirkung der Besteuerung auf die Produktion erörtert. Goldschmidt ist der Ansicht, daß zunächst ein großer Theil der Steuer die Brauereien belasten werde. Die Abwälzung auf den Konsum werde sich vollständig erst in einiger Zeit vollziehen, nachdem eine sehr große Anzahl der kleineren Brauereien vernichtet worden ist.

— Das Branntweinsteuergesetz soll auch, abgesehen von der anderen Bemessung der Liebesgaben für die Brenner, noch einige Aenderungen erfahren. Die Neuvertheilung der Liebesgaben soll künftig nicht in dreijährigen, sondern in fünfjährigen Perioden hergestellt werden. Bei der Bemessung für die einzelnen Brennereien soll auf Mißernte, Feuerschaden und sonstige Ereignisse billige Rücksicht genommen werden. Für die innerhalb einer Periode neu entstandenen Brennereien soll bei der Bemessung des Kontingents dasselbe Verhältniß zu Grunde gelegt werden, nach welchem die bisher bestandenen Brennereien an der zum niedrigeren Abgabesatze herzustellenden Jahresmenge im Verhältniß zur Gesammtproduktion betheiligt werden. Wenn dickmaischende Getreidebrennereien ganz oder theilweise zur Hefebereitung übergehen, so wird bei der nächsten Neubemessung der zum niedrigeren Abgabesatze herstellbaren Branntweinmenge die hierbei für sie in Rechnung zu stellende Alkoholmenge ganz oder zu einem entsprechenden Theile um drei Siebentel gekürzt. Wenn Brennereien, die zuerst andere Stoffe als Getreide verarbeitet haben, zur Hefebereitung übergehen, so erfolgt in gleicher Weise eine Kürzung der in Rechnung zu stellenden Menge Branntwein um die Hälfte, wenn sie aber zum Dickmaischbetriebe mit Getreide übergehen, eine Kürzung um ein Achtel.

— Der frühere Polizeipräsident von Berlin, Wirkliche Geheimrath von Madai, ist in der Nacht zum Donnerstag in Homburg v. d. H. gestorben.

— Die Freisinnige Fraktion des Reichstags hat nachstehende Initiativanträge, die in der letzten Session nicht zur Erledigung gelangt, wieder eingebracht: den Gesetzentwurf betr. die Berufsvereine, den Gesetzentwurf zur Sicherung des Wahlgeheimnisses (Abänderung des Wahlgesetzes) in der Kommissionsfassung und die Gesetzentwürfe wegen Entschädigung unschuldig Verurtheilter und der Wiedereinführung der Berufung.

— Das neue Wahlgesetz für Preußen soll der „Magdeb. Ztg." zufolge dem Landtage erst nach Neujahr zugehen. Ob sich dieses Gesetz auch auf die Gemeindewahlen bezieht, ist in der Mittheilung nicht angegeben.

— Die Aussichtslosigkeit der Militärvorlage betonte der nationalliberale Abgeordnete Möller in einer dieser Tage in Dortmund abgehaltenen Versammlung. Die Regierung habe mit einem ganz unglaublichen Ungeschick jetzt den Karren derart verfahren, daß dieser Regierung das Zustandekommen der Vorlage nicht gelingen werde. Der taktlose Artikel des „Militärwochenblattes" über die Landwehr habe der Vorlage in der jetzigen Fassung den Todesstoß versetzt; es sei geradezu unfaßbar, wie ein höherer Offizier in einem halboffiziellen Blatte derartiges schreiben konnte. Gerade die Landwehr habe Preußen aus der nopoleonischen Knechtschaft gerettet und die Schlachten von 1870/71 wären nicht so glatt gewonnen worden, wenn nicht die Landwehr gewesen wäre.

— Zur Militärvorlage veröffentlicht die „N. A. Z." einen, wie sie urtheilt, von „einer schwieligen Faust" geschriebenen Brief aus Leipzig, der also beginnt: „Hiermit wollte ich Ihnen nur sagen, daß, wenn die Militärvorlage nicht unverändert durchgeht, die Auflösung des Reichstags das beste Mittel ist, um zu beweisen, daß man im Volke denn doch ganz anders denkt, als die Zeitungen Stimmung zu machen bemüht sind und ihren Willen als den einiger sich Hervorthuenden dem ganzen übrigen Volke aufdringen wollen u. s. w. Möchte man nur immer bedenken: 1) würde heute sämmtliches Militär entlassen werden, welche Konkurrenz und Ueberfluß am Arbeitsmarkt eintreten würde, 2) der Staat unterhält die Mannschaften viel billiger, als diese sich in Zivil zu unterhalten vermögen und wenn heute dreimal so viele aktive Soldaten einberufen würden, so haben die Zurückbleibenden bessere Erwerbsverhältnisse und tragen viel leichter die Wehrlast, als jene Konkurrenz." Es muß auch solche Käuze geben, wie dieser „Mann aus dem Volke" der „N. A. Z." Aber daß das Blatt sich nicht scheut, solche Aeußerungen beschränktesten Eigennutzes als Beweise für den „gesunden Sinn unseres Volkes" auszuposaunen, läßt tief blicken. Für wie beschränkt muß die „N. A. Z." die Leser halten, denen sie mit solchen Sudeleien zu imponiren versucht!

— Zur Vermehrung der Rekrutenzahl. Graf Caprivi hat gestern im Reichstage behauptet, die Vermehrung der Rekrutenzahl um 60 000 Mann, die die Militärvorlage in Aussicht nehme, sei möglich, ohne die Ansprüche für die Diensttüchtigkeit zu vermindern. Das ist doch nicht so wirklich zu nehmen. Die Vorlage berechnet den zukünftigen Gesammtbedarf an Rekruten einschließlich des Nachersatzes auf 248 bis 249 000 Mann jährlich. An der Hand der Uebersicht des Heeresergänzungsgeschäfts 1890 wird nachgewiesen, daß 248 650 dienstfähige Mannschaften im Jahre 1893 zur Verfügung stehen. Darin sind aber einbegriffen 30 451 Mann, die im Jahre 1890 wegen bedingter Tauglichkeit in Folge geringer körperlicher Fehler; ferner 4954 Mann, die wegen Mindermaß bis zu 1,54 Meter der Ersatzreserve bezw. dem Landsturm 1. Aufgebots überwiesen sind; im Ganzen also 35 405 Mann, d. h. mehr als die Hälfte der Caprivi'schen 60 000, die den bisherigen Anforderungen für den Dienst im stehenden Heere nicht entsprechen. Während ferner in den Motiven zu der Vorlage der jährliche Rekrutenbedarf (einschließlich Nachersatz) auf rund 235 000 Mann berechnet wird, ist in der Anlage, welche den Nachweis für das Vorhandensein des Mehrbedarfs liefern soll, der Gesammtbedarf auf 248 bis 249 000 Mann angegeben. Wie reimt sich das zusammen? Noch auffälliger ist folgender Widerspruch: Wenn, wie in dem Nachweise angeben, im Jahre 1890 die gesammte Rekrutenziffer 195 256 Mann betragen hat, würde eine Erhöhung derselben um 40 000 Mann genügen, um die zukünftige Gesammtziffer von 235 000 Mann zu erhalten. Weshalb werden also 60 000 Mann mehr gefordert.

— Die Reichstagsersatzwahl in Arnswalde-Friedeberg hat an diesem Donnerstag stattgefunden. Bei der Hauptwahl im Februar 1890 wurden in Arnswalde-Friedeberg von 20 071 Wahlberechtigten 12 186 giltige Stimmen abgegeben. Hiervon erhielt der konservative Kandidat 5939, der freisinnige 5931, der sozialdemokratische 923 Stimmen, während sich 92 zersplitterten. Bei der Stichwahl siegte v. Forckenbeck über den Konservativen bei einer Betheiligung von 15 642 Wählern mit 8815 gegen 6827 Stimmen. Bei der Neuwahl nach Ablehnung des Mandats von Seiten Forckenbecks siegte der Konservative bei einer Betheiligung von 13 002 Stimmen mit 6740 gegen 6258 Stimmen. Gegenwärtig konkurriren bekanntlich fünf Kandidaten: der Konservative v. Waldow, der Freisinnige Drawe, der Sozialdemokrat Millarg, der Nationalliberale Hobrecht und der Verleumder Ahlwardt. (Siehe „Telegr. Depeschen.")

— Die Zünftler sind unverbesserlich. Die Abg. Ackermann, Dr. Hartmann und Dr. Kropatschek haben im Reichstage die Anträge auf Einführung des Befähigungsnachweises und Beschränkung des Hausirhandels und des Wanderauktionen wieder eingebracht.

— Konsumvereine zum Ausschank geistiger Getränke. Es haben sich, wie der „Reichsanzeiger" schreibt, namentlich in neuester Zeit, vielfach Konsumvereine und sonstige Gesellschaften gebildet, welche wesentlich den Ausschank geistiger Getränke oder den Verkauf von Branntwein im Wege des Kleinhandels an ihre Mitglieder bezwecken. Ob die preußischen Gerichte, die hierin einen Gewerbebetrieb bisher nicht erblickt haben, von ihrer Praxis abgehen und sich der Rechtsansicht des Dresdener Ober-Landesgerichts anschließen möchten, das bei eingetragenen Genossenschaften mit Rücksicht auf deren selbstständige juristische Persönlichkeit die Merkmale eines konzessionspflichtigen Betriebs als vorhanden erachtet, erscheint fraglich. Jedenfalls aber kann angenommen werde, daß in einer großen Zahl von Fällen die Form eines Konsumvereins oder einer sonstigen Gesellschaft zu den vorgedachten Zwecken nur simulirt ist und in Wahrheit ein konzessionspflichtiger Schankwirthschaftsbetrieb oder Branntweinkleinhandel des Lagerhalters, Geschäftsführers, Kastellans zc. vorliegt, dessen gesetzwidriges Treiben die Mitglieder häufig noch durch Besorgung eines billigen Einkaufs der Getränke in seinem Interesse oder in anderer Weise unterstützen. Da solche Gesetzes-Umgehungen — durch eine nur zum Scheine vorgeschobene Vereinsbildung — an vielen Orten zu einer ernsten Gefahr für das Volkswohl zu werden drohen, sind die Regierungs-Präsidenten durch Erlaß des Ministers des Innern ersucht worden, die Aufmerksamkeit der Polizeibehörden auf solche Vereine besonders hinzulenken. Durch sorgfältige Ermittelungen ist überall der Sachverhalt möglichst aufzuklären und das gesammte Material, falls der Verdacht der Simulation sich begründen läßt, zur Strafverfolgung gegen den Lagerhalter und die etwa mitschuldigen Mitglieder den Staatsanwaltschaften zu übergeben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die liberale Bürgerschaft von Budapest brachte am Mittwoch Abend den Ministerpräsidenten Wekerle einen imposanten Fackelzug; 2000 Fackelträger nahmen an der Ovation Theil. Wekerle dankte in einer Rede, in welcher er betonte, daß die Demokratie und der Freisinn, die Ungarn groß gemacht, stets die leitenden Faktoren für das Land bleiben müßten.

Die parlamentarische Situation hat sich verschärft. Donnerstag Abend fanden mehrere wichtige Konferenzen statt, von denen es abhängen wird, ob der Minister Graf Kuenberg zurücktreten wird. Wie in Parlamentskreisen verlautet, soll ein Czechischer Landsmann Minister bereits ernannt sein und wird als solcher Graf Doktor Eugen Czernin bezeichnet.

Der ungarische Ministerpräsident von Wekerle hat am Mittwoch im Abgeordnetenhause gleiche Berücksichtigung aller Kräfte der Nation zugesichert. Zu einem Kampfe zwischen Aristokratie und Demokratie werde er nicht die Hand bieten, obwohl er bestrebt sein werde, grundsätzlich die Postulate der Demokratie auf allen Gebieten zu verwirklichen. Bezüglich der Ehegesetzgebung sei die Regierung bemüht, ihr Versprechen durch Vorlegung eines Gesetzentwurfs baldmöglichst einzulösen.

Der Nuntius Galimberti erklärte einem Interviewer des „Magyar Hirlap": Der Standpunkt des römischen Stuhles in der Frage der Zivilehe sei entschieden ablehnend, denn die Ehe sei ein Sakrament. Die Zivilmatrikel erschreckt uns nicht, denn wir sehen ein, daß der Staat den Zivilstand seiner Bürger kennen muß; der Staat kann auch die Jurisdiktion über gewisse Verhältnisse, die aus der Ehe entspringen, z. B. Mitgift, Erbrecht u. s. w. nicht aber über die Ehe selbst. Der Nuntius verwies auf die Zivilehe in Spanien, welche so geschlossen wird, daß ein Organ der Zivilbehörde bei der Trauung in der Kirche erscheint und den Trauakt in das Register einträgt. Diesen Modus würden wir auch in Ungarn akzeptiren. Alles hängt von den Details in der Gesetzesvorlage ab.

Italien.

In Biancavilla wurde am Mittwoch früh ein sehr starkes Erdbeben verspürt.

Frankreich.

Um eine Wiederholung von Unglücksfällen, wie solche durch die letzte Dynamitexplosion hervorgerufen wurden, möglichst zu vermeiden, verhandelt der Polizeipräfekt von Paris mit der Militärbehörde behufs Ueberlassung von Oertlichkeiten in den Fortifikationen, an welche aufgefundene Sprengbomben gebracht werden sollen.

Die für den Panamaschwindel einzusetzende parlamentarische Untersuchungskommission ist am Mittwoch endlich vollständig konstituirt worden. Es wurden sämmtliche in der Vollversammlung der republikanischen Deputirten designirten Kandidaten in dieselbe hineingewählt.

— Inzwischen mehren sich die Denunziationen wegen Betheiligung an dem Panamaschwindel. Die „Libre Parole" behauptet, der frühere Minister der schönen Künste, Anton Proust, habe 50 000 Franks, der Senator und Ehrenstaatsrath Beral ebenfalls eine bedeutende Summe von der Panama-Gesellschaft erhalten. Der Deputirte, welcher in der Kammerkommission für die Emission der Panama-Loose seine entscheidende Stimme für 200 000 Franks verkaufte, sei Sansleroy gewesen. Auch der Name des früheren Justizministers Thevenet wird als in letztere Angelegenheit verwickelt genannt.

Belgien.

Die Münzkonferenz in Brüssel wird allgemein als ein verfehltes Unternehmen bezeichnet, welches von Amerika nur angeregt worden sei, zu Gunsten der amerikanischen Silberprägung und zum Zwecke der Preissteigerung des Silbers allerwärts und der Wiedereinführung der Doppelwährung. Die europäischen Mitglieder geben bereits zu, daß jener Zweck nicht erreicht werden würde und daß daher die ganze Konferenz eine zwecklose sei.

Großbritannien.

Amtlicher Meldung zufolge hat die britische Regierung beschlossen, der Räumung Ugandas seitens der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft am 31. März künftigen Jahres in keiner Weise entgegenzuhandeln, vielmehr einen Regierungskommissar mit genügender Begleitung von Eingeborenen sofort nach Uganda zu schicken, damit dieser über die gegenwärtige Lage des Gebietes und die Art, wie dasselbe am zweckmäßigsten zu behandeln sei, Bericht erstatten soll.

Schweden und Norwegen.

Auch die zweite in Stockholm tagende Kammer hat das Gesetz betreffend der Wehrpflicht angenommen.

Rußland.

Die Umwandlung der katholischen Kirche in eine orthodoxe wird in Poblachien unausgesetzt fortgesetzt. In Huslar, das nur von Katholiken bewohnt wird, wird die katholische Kirche niedergerissen.

Man schätzt den Ertrag der im nächsten Jahre einzuführenden Militärsteuer für die vom aktiven Heeresdienste Befreiten auf zwei bis drei Millionen Rubel.

Türkei.

Wie verlautet, hat Rumänien an die Pforte das Ersuchen gerichtet, ihm dieselben Privilegien zu gewähren, welche Rußland betreffs Durchfahrt durch die Dardanellen zugestanden werden soll. Die Dreibund-Mächte sollen angeblich Rumäniens Forderungen unterstützen.

Afrika.

Der Krieg der Franzosen gegen Dahomey neigt seinem Ende zu. Es liegt folgendes Telegramm aus Porto Novo vor: Abomey ist gefallen. Bevor General Dodds den Angriff auf die Hauptstadt anordnete, sandte er einen der Gefangenen zum König Behanzin. Er ließ ihm mittheilen, daß Cana vollständig niedergebrannt worden sei, und forderte Behanzin auf, sich bedingungslos zu ergeben. Behanzin sandte denselben Mann mit seiner Antwort zurück. Er ließ dem General Dodds sagen, daß die Franzosen Abomey von den Soldaten und den Einwohnern vollkommen verlassen finden würden. Heute Morgen stellte der General seine Angriffskolonnen auf. Die ersten Truppen, welche gegen die befestigten Mauern kamen, fanden keinen Widerstand. Bald darauf konnten sie in die Stadt eindringen. Wie Behanzin vorhergesagt hatte, war die Stadt verlassen. Man versichert, daß König Toffa von Porto Novo beauftragt worden sei, alle Stämme wissen zu lassen, daß die Feindseligkeiten eingestellt seien, und jene, die noch zu Behanzin hielten, aufzufordern, sich zu unterwerfen. — Ein Telegramm des General Dodds aus Abomey bestätigt die Einnahme von Abomey und den Einzug der französischen Truppen am 17. d. Mts. Das Telegramm des Generals Dodds berichtet, Dodds sei am 16. November gegen die Stadt vorgerückt. König Behanzin habe sich nach Verbrennung aller seiner Paläste zur Flucht gewandt und sei mit den Trümmern seiner Armee drei Tagemärsche nordwärts gezogen. Wie in der Depesche hinzugefügt wird, ergreift Dodds Maßregeln, um das ganze Gebiet der Dahomeer zu besetzen.

Provinzielles.

Kulm, 24. November. [Der Ausbruch der Cholera] in Kiewo hat seine Ursache in dem Teiche, aus welchem fünf Familien ihren Wasserbedarf entnommen haben. In dem Wasser des Teiches sind durch die angestellte bakteriologische Untersuchung Cholerakeime gefunden worden. Den Bewohnern von Kiewo ist einstweilen bis zum 4. Dezember das Verlassen der Ortschaft untersagt worden. Der auswärtige Verkehr mit Kiewo ist verboten.

Kulm, 23. November. [Erschossen.] Am Montag erschoß sich in dem nahe gelegenen Vergnügungsorte „Parowe" der Sohn des hiesigen Bäckermeisters P. Seine Geliebte hatte ihm den Abschied gegeben und dies bewog ihn zum Selbstmord.

Marienwerder, 23. November. [Glück im Unglück] hatte, wie die „N. W. M." erzählen, gestern gegen Abend ein Bote aus Kurzebrack, der in der Mareese bemerkte, daß er einen Beutel mit 200 Mk. Inhalt verloren hatte, welche Summe er an einen dortigen Beamten abführen sollte. Beim Suchen nach dem Gelde wurde ihm zu seiner freudigen Ueberraschung die angenehme Mittheilung gemacht, daß ein Dienstmädchen den Beutel mit dem Gelde gefunden habe. Der Glückliche erhielt, als er bei dem Mädchen Nachfrage hielt, den vollen Betrag ausgehändigt.

R. Marienwerder, 24. November. [Wahlversammlung.] Heute Nachmittag fand im neuen Schützenhause eine Wahlversammlung statt, in der Herr Wessel-Danzig seine Kandidatenrede zur Reichstagswahl Stuhm-Marienwerder hielt. Nachdem die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet worden war, entwickelte Herr Wessel sein Programm, in welchem er sich als Freund des Altersversicherungs- und Unfallgesetzes bekannte und erklärte, daß er für die neue Militärvorlage eintreten werde. Das Bier sowie die Kartoffel könne, wenn es die Interessen des Vaterlandes erheischten, eine höhere Besteuerung recht gut vertragen. Ebenso werde er für die Börsensteuer stimmen. Herr Gutsverwalter Deuter-Münsterwalde forderte die deutschen Wähler auf, Herrn Wessel ihre Stimme zu geben, und Herr Plehn proklamirte hierauf Herrn Wessel als den deutschen Kandidaten.

Stuhm, 24. November. [Die freisinnige Kandidatur] des Herrn Amtsrichters Rother für den Wahlkreis Stuhm-Marienwerder findet bei den Liberalen ein lebhaftes Interesse. Ueberall, wo Herr Rother bisher mit den Wählern in direkte Verbindung getreten ist, wurde sein Auftreten freudig begrüßt. In einer Versammlung in Christburg, in welcher Herr Rother sprach, waren über 300 Personen erschienen. Auch in Rehhof und Bohnhof konnte Herr R. vor verhältnißmäßig gut besuchten Versammlungen sprechen.

Pelplin, 23. November. [Erzbischof v. Stablewski] traf gestern Nachmittag aus Posen mit zwei Domherren zum Besuch des Bischofs Dr. Redner hier ein. Zum Empfange hatte sich auf dem Bahnhofe auch der Verleger der hier erscheinenden polnischen Zeitung „Pielgrzym" eingefunden, dessen Töchterchen dem Erzbischof unter Ueberreichung eines Rosenstraußes mit einer polnischen Ansprache begrüßte. Der Erzbischof erwiderte auf diese kleine Demonstration mit einem deutschen „ich danke". Näherstehende wollen noch gehört haben, daß der Erzbischof um den Gebrauch der deutschen Sprache gebeten hat.

Schneidemühl, 24. November. [Irrsinnig.] Gestern wurde ein bei dem Kaufmann D. hierselbst befindlicher Lehrling von Tobsucht befallen. In seinem Wahne sah er sich von den Mördern des Zaren Alexander von Rußland umgeben. Kurz vorher hatte er viel in Schauerromanen über Nihilistenattentate gelesen.

Marienburg, 22. November. [Leichtfertiges Umgehen mit einer Schußwaffe] hat in Sandhof einen 14jährigen Knaben wahrscheinlich zeitlebens zum Krüppel gemacht. Derselbe hatte in der Stadt einen Revolver, den er angeblich gefunden, in der Stadt Patronen gekauft. Zu Hause angekommen, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als mit der Schußwaffe Schießversuche anzustellen. Als er hierbei überrascht wurde, steckte er den Revolver in die Hosentasche. Durch irgend eine Veranlassung ging die Waffe los und zwei Kugeln drangen dem Bedauernswerthen in die Seite. Die Ueberführung des Verletzten in das Krankenhaus wurde ärztlicherseits sofort angeordnet.

h. **Elbing,** 24. November. [Typhus-Epidemie.] Neuerdings nehmen hier die Typhus-Erkrankungen zu. Die Niederstraße, in welcher die Seuche besonders bösartig auftritt, ist für den Verkehr bis auf Weiteres gesperrt worden.

Elbing, 24. November. [Ein Liebesdrama] fand hierselbst gestern Abend einen blutigen Abschluß. Gegen 8 Uhr vernahmen die Anwohner der Straße am Elbing einen dumpfen Schuß, der von der in der Nähe der Heiligengeiststraße belegenen Waschbank herkam. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß auf der letzteren ein Filzhut, ein Ueberzieher, ein abgeschossenes Terzerol und Theile eines zerschmetterten Hirnschädels lagen In Folge dieses Befundes wurde gleich der Elbingfluß mit Stangen und Haken abgesucht und auch bald die Leiche eines jungen Mannes aus dem Wasser gezogen, an welcher der obere Theil der Hirnschale abgesprengt war. In dem Ueberzieher des unglücklichen jungen Mannes wurden Papiere vorgefunden, welche auf den Namen des Schlossers Johann Kroll lauten. Auf einem Zettel giebt derselbe als die Triebfeder seines Schrittes gekränktes Ehrgefühl und betrogene Hoffnungen an. Aus einigen Briefen geht aber außerdem hervor, daß unglückliche Liebe mitgespielt hat.

Königsberg, 23. November. [Im schreiendsten Gegensatz zu der anerkannten Thatsache,] daß Kant keine Zigarren rauchte, hält seit einigen Tagen die Rechte des Philosophen auf dem Erzstandbild auf Königsgarten eine Havannah, die ihm ein muthwilliger Musensohn „Nachts um die zwölfte Stunde" in unerschütterlicher Anerkennung seiner Verdienste um die neuere Philosophie dedizirt haben mag. Wer unseren Weltweisen nur vom Hörensagen kennt und die nachdenklich prüfende Miene der Statue mit besagtem corpore delicto kombinirt, kommt wohl oder übel in die Versuchung, in dem Philosophen den Erfinder oder einen gewiegten Kenner des gerollten Krautes zu sehen. Daß das Denkmal trotz seiner schwer zu erklimmenden Höhe den Muth feucht-fröhlicher Touristen herausfordert, ist nichts Neues: zeigte doch Kant in diesem Sommer auf einer gedruckten Wohnungstafel, die er in seiner erzenen Hand hielt, eines Morgens an, daß er „ein möblirtes Zimmer nebst Zubehör" zu vermiethen habe.

Gumbinnen, 23. November. [Ein nichtswürdiger Racheakt] wurde dieser Tage gegen den Gutsbesitzer P. zu Utzpiaunehnen verübt. Als Herr P. Morgens den Pferdestall betrat, fand er zwei seiner besten Zuchtpferde todt vor. Nach den Wunden der Thiere zu urtheilen, sind sie mit spitzem Instrument erstochen worden. Von den Thätern hat man keine Spur.

Schmalleningken, 22. November. [Leichenfund.] In der Georgenburger Forst wurde vorgestern von Arbeitern in einem Gebüsch die bereits in Verwesung übergegangene Leiche eines jungen Mannes mit einer Schußwunde im Kopfe aufgefunden. Neben ihm lag noch ein Revolver mit 4 Patronen; die Untersuchung hat ergeben, daß er durch Selbstmord geendigt hat. Der Selbstmörder ist der einzige Sohn im vergangenen Jahre verstorbener wohlhabender Handwerksleute aus Wilky. Nach Verschwendung des gegen 3000 Rubel betragenden Erbtheils wollte er Anfangs Oktober nach Amerika auswandern, wurde aber als mittellos von der Grenze zurückgewiesen und hat dann zum Revolver gegriffen.

Bromberg, 22. November. [Verhüteter Zugunfall.] In große Aufregung gerieth gestern das Zugpersonal des Zuges 1063 bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof, als der Lokomotivführer schrille Nothsignale ertönen ließ; denn der Zug fuhr durch eine falsch gestellte Weiche auf ein Geleis, auf welchem etwa 50 beladene Güterwagen aufgestellt waren. Dank der Aufmerksamkeit des Führers und des Bremserpersonals, welches sofort die Bremsen in Thätigkeiit setzte, gelang es noch rechtzeitig, den Zug, der schon zur Hälfte auf dem falschen Geleise war, zum Stehen zu bringen.

Lokales.

Thorn, 25. November.

— [Personalien.] Der Rechtsanwalt Aronsohn in Thorn ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Thorn ernannt worden. — Der Hauptamts-Kontroleur Tschauner ist aus Neu-Ruppin als Ober-Grenz-Kontroleur für den Zollabfertigungsdienst nach Thorn versetzt; zur Probedienstleistung als Grenz-Aufseher sind einberufen worden: die Militäranwärter Freese nach Thorn, Schmidt nach Holländerei Grabia.

— [Ordensverleihung.] Herrn Chausseeaufseher Hase, welcher vor einiger Zeit sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen und gestern von Herrn Stadtbaurath Schmidt mit einer kurzen Ansprache überreicht worden.

— [Für Landmesser.] Nach einer Entscheidung des Herrn Finanzministers, welcher gemäß Allerhöchsten Erlasses vom 4. November 1887 über Landmesserangelegenheiten zuständig ist, erstreckt sich die Verpflichtung zur Führung eines Tagebuchs nur auf die gewerbetreibenden Landmesser, welche im Auftrage von Staatsbehörden Vermessungsarbeiten anfertigen.

— [Die Güterverfrachter] machen wir wiederholt auf die bei den preußischen Staatsbahnen eingeführten, dem Handel treibenden Publikum wesentliche Erleichterungen bietenden Bedingungen für einmonatliche Frachtstundung aufmerksam. Eine solche wird bereits bei Beträgen von 300 M. monatlich für eine einzelne Güterkasse gegen Sicherheitsstellung gewährt. Näheres ist bei allen Güter-Abfertigungsstellen zu erfahren.

— [Einziehung der Militärwachen an den Strafanstalten.] Da die Einziehung der Militärwachen an den Straf-Anstalten beschlossen ist, soll das Personal der Aufseher an den Strafanstalten wesentlich aus kräftigen Leuten verstärkt werden. Ferner soll das Personal allgemein mit Schußwaffen ausgerüstet werden und nicht nur im Falle der Nothwehr sollen sie berechtigt sein, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, sondern auch bei dem Fluchtversuch und jedem thätlichen Widerstand.

— [Viehzählung.] Wir haben im Inseratentheile unserer gestrigen Nummer eine Ansprache des königl. statistischen Bureaus an die Bevölkerung über die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung am 1. Dezember d. J. veröffentlicht. Diese Viehzählung, die dritte in Preußen, ist wegen ihres Zusammenhanges mit der Volkszählung jetzt auf denselben Jahrestag verlegt worden, an dem die Volkszählungen stattfinden, während 1873 und 1883 der 10. Januar als Zähltag angenommen war. Das Vieh wird nicht nach Haushaltungen oder Häusern, sondern nach Gehöften gezählt; für die Aufnahme des Viehbestandes bildet die Ortsanwesenheit die Grundlage. Es haben also auch Schlächter und Händler die bei ihnen stehenden zum Schlachten oder Verkauf bestimmten Thiere, sofern sie nicht etwa erst am 1. Dezember d. J. gekauft sind, aufzuführen. Vieh, welches am Zählungstage nur vorübergehend auf Reisen, Fuhren 2c. abwesend ist, ist bei dem Gehöfte, zu welchem es gehört, zu verzeichnen, da aber, wo es vorübergehend anwesend ist, z. B. in Wirthshäusern, Ausspannungen 2c. unberücksichtigt zu lassen. Indem das statistische Bureau auf die hohe Bedeutung der Viehzählung für die Landwirthschaft hinweist, hebt es noch besonders hervor, daß die durch die Volkszählung erlangten Einzelangaben auf den Zählkarten weder von Seiten der Steuerverwaltung noch sonst zu fiskalischen Zwecken verwerthet werden.

— [Landwirthschaftliches.] Um größeren empfindlichen Verlusten vorzubeugen, welche in diesem Jahre beim Aufbewahren und Ueberwintern größerer Kartoffelmengen leicht eintreten können, wollen wir zunächst auf eine vielfach verbreitete irrthümliche Auffassung aufmerksam machen, welche in ihren Folgen unbedingt zu Verlusten führen muß. Man sieht besonders bei Besitzern schwererer Böden, die bei ihren sonstigen, gewöhnlich nur geringen Kartoffelerträgen nicht gewöhnt sind, mit größeren Quantitäten umzugehen, in diesem Jahre in den Kellern, welche auf solche ungewöhnlichen Mengen nicht eingerichtet sind, die Kartoffeln sehr hoch aufgeschüttet, in einzelnen Fällen sogar bis unter die Decke und auf die Mahnung zur Vorsicht erhält man dann die Antwort, daß es im Allgemeinen zwar wohl nicht rationell sei, die Kartoffeln zur längern Aufbewahrung so hoch zu schütten, daß man es aber in diesem Jahre ruhig riskiren könne, weil die Kartoffeln ja ohne Regen aus dem trockenen Boden herausgekommen seien und deshalb kein Grund zur Besorgniß für ihr schlechtes Halten vorliege. Hierin liegt aber gerade ein verhängnißvoller Irrthum, und wir können nur rathen, die Kartoffeln, wo es irgend angeht, recht flach zu lagern und häufig zu revidiren und, wo es wirthschaftlich ausführbar, die frühesten und trocken geernteten Kartoffeln zuerst zu verbrauchen, oder zu verkaufen, weil bei diesen während der Ueberwinterung die Verluste am größten werden.

— [Das Gasglühlicht.] Im Gewerbe-Verein in Elbing hat der dortige Gasdirektor Gellendin einen Vortrag über dieses Licht gehalten; er berichtete über einen Vortrag, den der General-Direktor Fähnrich der Gasanstalten in Wien im Juli d. J. daselbst gehalten hat. Letzterer gab an, daß in Wien bereits 90 000 Glühlichtflammen eingerichtet seien. Die Vortheile der Letzteren sind nach demselben Herrn die Erzeugung von vielem Licht bei mäßigem Gasverbrauch, die Ausströmung nur geringer Wärme, der Wegfall des Rußes und der Verschlechterung der Zimmerluft. Die Nachtheile der Auerlampen findet Herr Fähnrich dagegen in der Vergänglichkeit der Glühkörper, in der allmählichen Abnahme der Leuchtkraft derselben, in der Explosionsgefahr, in der grünlichen Färbung des Lichtes, in der verschiedenen Leuchtkraft der Körper, in dem hohen Gasdruck, den das Glühlicht erfordert, und endlich in dem hohen Preise der Brenner und Glühkörper. Herr Fähnrich berechnet die Dauerhaftigkeit eines Gewebes auf 350 Brennstunden. Herr Gellendin wies indeß an den von ihm gemachten Erfahrungen nach, daß viele der von dem Wiener Fachmann geschilderten Nachtheile nicht so schwerwiegend sind. So glaube er annehmen zu dürfen, daß die Glühkörper der neuen Art nicht 350, sondern 600 Brennstunden durchschnittlich vorhalten. In der Redaktion der „Elbinger Zeitung" seien dieselben bereis im zweiten Jahre im Gebrauch. Die Explosionsgefahr sei nicht größer wie bei jeder anderen Lampe, und in Betreff der grünlichen Färbung werde neuerdings auch Abhilfe geschaffen. Bei den Ausführungen des Herrn Fähnrich war der Preis eines Glühkörpers auf 2 Mk. angenommen, während er hier zu 1,50 Mk. angegeben werde. Herr Gellendin rechnete bei einer gewöhnlichen Gaslampe mit Glühlicht eine Gasersparniß von mindestens 25 % gegen früher heraus, abgesehen von der ganz bedeutend größeren Lichtstärke. Daß die Gasanstalten der Einführung des Glühlichts infolge der Abnahme des Gasverbrauchs sich widersetzen, dürfte nicht zu befürchten sein, da es ein gutes Mittel gegen Einführung des elektrischen Lichtes ist und zur Verminderung der sog. Blitzlampen beitragen wird. Das Auersche Gasglühlicht ist nur $1/_6$ so theuer als das elektrische Licht. Wie der Vortragende schließlich mittheilte, ist man jetzt damit beschäftigt, das Glühlicht bei größeren Gaslampen zur Anwendung zu bringen.

— [Im Handwerkerverein] hielt in der gestrigen sehr zahlreich besuchten Versammlung Herr Pfarrer Jakobi einen Vortrag: „Skizzen aus Wien." Der Vortragende begann mit einer Schilderung der Eisenbahnfahrt von Berlin nach Wien, bei welcher sich sogleich nach dem Eintritt des Reisenden in das Böhmerland der vielsprachige Charakter der österreichisch-ungarischen Monarchie offenbare. Nach einem kurzen Ueberblick über die geographische Lage und geschichtliche Entwickelung der österreichischen Hauptstadt, die mit ihren $1\frac{1}{3}$ Millionen die achtgrößte Stadt der Welt ist und durchaus den Eindruck einer Millionenstadt mache, ging der Redner zu einer Beschreibung der Straßen und öffentlichen Gebäude über. Die schönste Straße ist die Ringstraße, und deren prächtigster Theil wieder der Franzensring. Von den öffentlichen Gebäuden verdienen besonders die Hofburg, das Residenzschloß des österreichischen Kaisers, das Reichsrathsgebäude, das Rathhaus, sowie die der Kunst gewidmeten Gebäude die Aufmerksamkeit des Reisenden. Ein besonderer Vorzug Wiens ist die große Menge öffentlicher Gärten, die den in anderen Städten bitter empfundenen Mangel von Licht und Luft weniger fühlbar machen. Der größte von ihnen ist der bekannte Prater, eine Art Wald, der mit seiner Größe von 1700 Hektar dem Berliner Thiergarten vergleichbar, jedoch größer und schöner wie dieser ist. Dabei gedachte der Vortragende der in diesem Jahre im Prater stattgehabten Theater-Ausstellung. Was den Volkscharakter des Wieners betrifft, so brachte Herr Pfarrer Jakobi eine Anzahl Beispiele von der Gutmüthigkeit des echten Wieners, dem aber auch ein gut Theil Genußsucht und Leichtsinn innewohne. Nach einer Schilderung der Kirchen und Klöster, sowie des kirchlichen Lebens in Wien erwähnte der Vortragende noch der prächtigen Umgegend der österreichischen Kaiserstadt. — An den mit großem Beifall aufgenommenen interessanten Vortrag, zu dessen Veranschaulichung Herr Baurath Schmidt photographische Ansichten von Wien mitgebracht hatte, knüpfte sich eine längere recht anregende Diskussion. Schließlich wurde eine im Fragekasten vorgefundene Frage entsprechend beantwortet.

— [Selbstmord.] Heute morgen gegen 7 Uhr ist der Ulan Karl Engelmann der 5. Eskadron Ulanenregts. von Schmidt im Wäldchen westlich der Kavallerie-Kaserne erhängt aufgefunden worden. Was den Unglücklichen, der erst vor kurzer Zeit als Rekrut eingezogen worden ist, in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

— [Ein Strolch] kam gestern Abend gegen neun Uhr in ein Restaurant auf dem Neustädtischen Markte und bettelte. Obgleich ihm vom Wirthe bedeutet wurde, daß nichts verabfolgt werde, verließ er dennoch das Lokal nicht. Schließlich bequemte er sich bis zur Thür zu gehen, wo er wieder stehen blieb, und als ihm hier der Wirth handgreiflich die Wege weisen wollte, zog er ein offenes Messer aus der Tasche und stach nach dem Wirth, doch konnte dieser dem Stoße noch ausweichen. Der Strolch ergriff nunmehr die Flucht, doch wurde er nach längerer Verfolgung in der Strobandstraße ergriffen und der Polizei übergeben.

— [Eingeführt] wurden heute aus Rußland 260 Schweine.

— [Gefunden] wurde ein Schlüssel auf der Breitenstraße und ein Schlüssel in der Konduktstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,26 Meter unter Null.

s. **Mocker,** 25. November. [Die Schulverhältnisse] hierselbst liegen so sehr im Argen wie selten anderswo. Seit etwa 6 Jahren sind die beiden Gemeindeschulen auf ein Gebäude mit 10 Unterrichtszimmern angewiesen. Die Schülerzahl ist aber derart gewachsen, daß nach und nach 25 Unterrichtsklassen gebildet werden mußten. Demnach haben 15 Schulklassen und weit über die Hälfte der Schüler kein eigenes Klassenzimmer. Zur Abhilfe dieses Uebelstandes ist nun auf Staatskosten ein zweites Schulhaus erbaut worden. Dasselbe ist schon seit Monaten vollständig fertig; aber in Benutzung genommen wird es nicht. Warum, ist unerfindlich. Das neue Schulgebäude enthält auch 10 Unterrichtszimmer. Wenn es bezogen ist, werden doch noch für 5 Klassen die Schulzimmer fehlen. An den beiden Gemeindeschulen wirken seit Jahren nur 14 Lehrkräfte. Demnach entfallen auf je eine Lehrkraft fast 2 Schulklassen. Daß unter solchen Umständen die Leistungen der Schulen sehr beeinträchigt werden müssen, ist einleuchtend. Erhalten die Schüler doch jetzt schon Jahre lang nicht die volle Zahl der vorgeschriebenen Unterrichtsstunden. Vor längerer Zeit verlautete, es sollten noch 6 neue Lehrkräfte angestellt werden, doch jetzt ist davon nichts zu hören. Ob dies am Lehrermangel oder am „Geldpunkt' liegt, wer weiß es? — Vor einigen Jahren hat sich der Herr Oberpräsident v. Goßler als damaliger Kultusminister persönlich von den traurigen Schulverhältnissen hierselbst überzeugt; aber im Großen und Ganzen ist alles beim Alten geblieben.

Podgorz, 24. November. [Russisches.] Am Donnerstag, den 17. November, ging der Besitzersohn Hermann Steinke aus Gumowo die Landesgrenze in Gumowo entlang. Am Grenzpfahl Nr. 55, da wo die Biska auf preußisches Gebiet übertritt, ist derselbe 55 Schritte von der russischen Grenze entfernt, auf preußischem Gebiet von einem russischen Grenzsoldaten festgenommen und gewaltsam nach dem russischen Gebiet transportirt worden. Beim Transport nach dem Kordon Biska ist St. seinem Transporteur entlaufen und so glücklich wieder in seine Wohnung gekommen. Hätten die Herren Russen den „Uebelthäter" erst in ihrer heiligen Halle gehabt, so hätte die „Knute" für das „Verbrechen" — an der Grenze entlang zu gehen — eine wichtige Rolle gespielt. Daß die Russen auf den Ausreißer nicht geschossen haben, wundert uns.

Briefkasten der Redaktion.

Korrespondent in Marienwerder. Ein Bericht über die Kandidatenrede des Herrn Amtsrichter Rother erwünscht, aber nur ganz kurz.

Kleine Chronik.

* Gute Nachbarschaft. In einer der alten Gassen in Köln, in welchen die schmalen hohen Häuser zusammengedrängt liegen, wurde spät Abends regelmäßig an einem Hause die Klingel gezogen, und wenn der Hausherr dadurch aus dem ersten Schlaf erwachte und aus dem Bette sprang, um zu sehen, wer der Ruhestörer sei, war niemand an der Thür. Nachdem er eine Zeitlang vergebens aufgestanden war, legte er sich eines Abends im Fenster auf die Lauer. Da sieht er nun endlich gegen Mitternacht, wie sein Nachbar heftig klingelt und dann rasch in die Nische seiner Hausthür tritt, worauf seine Frau ihm öffnet. Andern Tages macht der auf diese Weise belästigte Nachbar dem andern einen Besuch und fährt ihn an, wie er denn dazu komme, jede Nacht an seiner Klingel zu ziehen. „Dat well ich Uech sage," antwortete jener, „uns Schell geit nit mieh, nu do säht ming Frau, schell eckeich henevve (nur nebenan); dat hören ich esu got, als fröher uns Schell."

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 25. November.

Fonds schwächer.			24.11.92.
Russische Banknoten		199,95	200,20
Warschau 8 Tage		199,85	200,10
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%		100,00	100,00
Pr. 4% Consols		106,80	106,80
Polnische Pfandbriefe 5%		63,40	63,40
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	61,00
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		96 40	96,70
Diskonto-Comm.-Antheile		183,70	184,40
Oesterr. Creditaktien		168,30	168 60
Oesterr. Banknoten		169,95	170,00
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	152,00	152,25
	April-Mai	153,25	154,25
	Loco in New-York	Feiert.	$76\frac{1}{4}$
Roggen:	loco	131,00	133,00
	Novbr.	131,70	133,70
	Novbr.-Dezbr.	131 70	133 70
	April-Mai	132,70	134,00
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	51,00	51,50
	April-Mai	51,40	51,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	49,80	51,00
	do. mit 70 M. do.	31,30	31,40
	Novbr. 70er	30,60	30,80
	April-Mai 70er	32,30	32,40

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 25. November.
(v. Portatius u. Grothe)

Loco cont. 50er —,— Bf., 50,00 Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er —,— „ 30,50 „ —,— „
Novbr. —,— „ —,— „ —,— „
—,— „ —,— „ —,— „

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 25. November. Des Kaisers Befinden hat sich gebessert, doch ist weitere Schonung nothwendig.

Berlin, 25. November. Ueber den Herausgeber des bekanntlich konfiszirten anarchistischen Blattes, Redakteur Leinert, ist die Briefsperre verhängt worden. Ein am 18. d. M. von seinem Rechtsanwalt an die Ehefrau des Redakteur Leinert aufgegebener Brief gelangte erst am 21. mit dem Vermerk „Portopflichtige Dienstsache" und der Absenderbezeichnung „der Untersuchungsrichter" des Landgerichts I in deren Hände. — Bei dem kürzlich im sozialistisch-demokratischen Parteitage verhafteten und noch in der Nacht vom Montag zum Dienstag nach Sagan transportirten Delegirten, Photograph Häckel, zur Last gelegten Falscheid handelt es sich nicht um einen sogenannten politischen Prozeß. Der in Konkurs gerathene Schuhmachermeister Dähm war des Arrestbruchs angeklagt und Häckel war als Entlastungszeuge vereidet worden. Dähm ist zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilt, gegen Häckel aber das Ermittelungsverfahren wegen Meineides eröffnet worden.

Arnswalde, 25. November. Das volle Wahlresultat ist noch ausstehend, indeß scheint Ahlwardts Wahl gesichert; er hat bisher 4133 Stimmen erhalten.

Paris, 25. November. Wie verlautet, soll der Geisteszustand Ferdinand v. Lesseps so beschaffen sein, daß es unmöglich sein wird, ihn vor Gericht oder vor der parlamentarischen Kommission vernehmen zu können. Es wird daher gegen ihn in contumacium verhandelt werden müssen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Gestern Abend 7½ Uhr entschlief nach kurzer Krankheit in St. Etienne unsere liebe Cousine

Pauline v. Olexinska

was wir Verwandten und theilnehmenden Freunden hiermit anzeigen.

Thorn, den 25. November 1892.

Heinrich Pfeiffer,
Steuer-Inspector a. D. in Posen,
Emilie Pfeiffer.

Bekanntmachung.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Quittungskarten nicht nothwendiger Weise so lange im Gebrauch behalten werden müssen, bis sie mit Marken **voll** geklebt sind. Nach § 102 Abs. 2 des Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 ist der Versicherte berechtigt, zu **jeder Zeit** die Ausstellung einer neuen Quittungskarte gegen Rückgabe der älteren Karte zu beanspruchen, und ist in Ziffer 38 Abs. 2 lit. a der Anweisung, betreffend das Verfahren bei Ausstellung der Quittungskarten vom 17. October 1890 ausdrücklich vorgeschrieben, daß für die Ausstellung von Quittungskarten nur dann von dem Versicherten ein Kostenbetrag von 5 Pfennig erhoben werden soll, wenn der Umtausch verlangt wird, **bevor die Karte mit mindestens 30 Marken** gefüllt ist.

Damit der Umtausch der Quittungskarten sich mehr und mehr auf das ganze Jahr vertheile, wird den Versicherten hiermit empfohlen, von dieser Befugniß ausgiebigen Gebrauch zu machen

Bei Beachtung dieses Verfahrens wird

a. das lästige Warten bei dem am Jahresschlusse erfolgenden Umtausch der Quittungskarten vermieden und
b. den Versicherten die Möglichkeit gegeben, den Umtausch der Quittungskarten an arbeitsfreien Tagen bezw. gelegentlich — bei Gängen 2c. — zu bewirken.

Der Umtausch findet werktäglich

Vormittags von 10—12 Uhr,
Nachmittags von 3—5 Uhr

im Rathhause, 1 Treppe hoch, statt.

Thorn, den 25. October 1892.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung „betreffend die **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe**" vom 10. Juni 1892 wird auf Antrag der hiesigen Handelskammer für den **Geschäftsverkehr der Honigkuchenfabriken, der Schnitt-, Confections-, Galanterie-, Material-, Tabak- und Eisenwaaren-Branche die Ausübung des Gewerbebetriebes** an den **vier letzten** Sonntagen vor Weihnachten d. J dergestalt gestattet, daß der **Geschäftsverkehr** an diesen Tagen in den Stunden von **7** bis **9**, **11** Vormittags bis **3**, und **4** bis **6** Uhr Nachmittags stattfinden darf.

Thorn, den 25. November 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 29. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

ein Pianino, 90 Myrthenbäume, 960 Flaschen guten Wein, 112 Flaschen Rum, 2 Kleiderspinde, eine Nähmaschine, eine goldene Damenuhr, einen Kanarienvogel, ein Eichkätzchen u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 25. November 1892.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Die Gewinnliste der
Mühlhausener-Lotterie
ist soeben erschienen und a 20 Pf bei mir zu haben. — Gewinne diskontire ich mit 2%. **Oskar Drawert,** Altst. Markt.

Mein Grundstück nebst Gärtnerei bin ich Willens wegen Todesfall billig zu **verkaufen** oder zu **verpachten.**

Ludwig Busch. Mocker, Nonnenstraße 21.

Eine kleine Wohnung
zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Standesamt Podgorz.

Vom 15. bis 23. November 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Arbeiter Gustav Bartlewski-Stewken. 2. Ein Sohn dem Kaufmann Eduard Nicklaus-Piaske. 3. Eine Tochter dem Hilfsbahnwärter Josef Sprint. 4 Eine Tocher dem Arbeiter Josef Dombrowski. 5. Ein Sohn dem Bauaufseher Emil Oestreich. 6 Ein Sohn dem Arbeiter Joh Segar-Stewken. 7. Eine Tochter dem Hilfsweichensteller Franz Wichert 8. Eine Tochter dem Arbeiter Theodor Koslowski-Ottlotschin. 9. Ein Sohn dem Besitzer Herrmann Leichnitz-Ottlotschin.

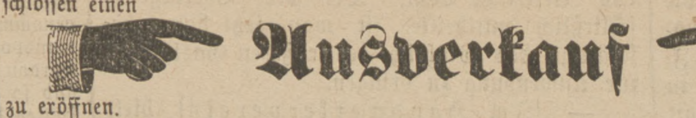
b. als gestorben:

1. Besitzer Josef Szczepanowski-Ottlotschin 94 J. 2. Franz Uske-Stewken, 7 M 3. Martha Fehlau, 1 J. 6 M. 4. Brunislaus Kolzinski-Ottlotschin, 1 J. 5. Mühlenbesitzer Gustav Boldt, 38 J.

c. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Peter Kowalski mit Franziska Kowalski. 2. Arbeiter Carl Volgmann mit Dorothea Lewandowski, beide zu Rudak. 3. Steuermann Carl Lehmann-Thorn mit Mathilde Haupt-Rudak. 4 Lokomotivführer Julius Jaschke-Berlin und Ottilie Greiser-Piaske.

Wegen Umbau und Vergrößerung meines Geschäftslokales habe ich mich entschlossen einen



Ausverkauf

zu eröffnen.

Ich offerire mein großes Lager in
fertigen Hüten, ungarnirten Hüten, Ballgarnituren, Wollwaaren, Plüschkapotten, Plüschmuffen, Spitzen, Bändern, Sammet
zu **sehr billigen Preisen.** Zu Geschenken besonders empfehle
garnirte Damen- und Kinderhüte
in jeder Preislage.

Ludwig Leiser,
Nr. 32 Breitestraße Nr. 32.

Für sparsame Hausfrauen!

Prima Senftenberger Briquetten,

von größter Zugkraft, geruchlos verbrennend, größte Sauberkeit, Verbrauch kontrolirbar, empfiehlt **zu billigsten Preisen**

A. Wollenberg, Neustädtischer Markt 16.

Soeben erschien im Verlage der Aktiengesellschaft „Fortschritt"

Jugenderinnerungen

von

Eugen Richter.

Mitglied des Reichstags und Abgeordnetenhauses.
13 Bogen Oktav. In Leinenband.
Preis 1 Mark 50 Pfg.

Portofreier Versand **gegen vorherige Einsendung des Betrages** durch die Expedition der **„Freisinnigen Zeitung"**, Berlin SW., Zimmerstraße 8. Partien von mindestens **5 Exemplaren à 1 Mark**, von mindestens **20 Exemplaren à 80 Pfg.**

In diesem Werkchen schildert **Eugen Richter** in launiger Weise seinen Lebenslauf bis zu seinem dreißigsten Lebensjahre, seinen Bildungsgang, seine Konflikte mit der Regierung bis zu seiner Verabschiedung als Regierungsassessor und seine sonstigen Jugenderlebnisse bis zur ersten Reichstagswahl.

Ausgezeichnet geholfen haben mir Ihre **Antiarthrinpillen,** so dass ich Ihnen meine höchste Zufriedenheit aussprechen kann und ich sie jedem, der an Gicht leidet, empfehlen werde, berichtet Herr V. Queckenberg, Niederbreising (Rhein). Die **Antiarthrinpillen** und das **Fluid** der Sternapotheke Kempten sind zum Detailpreise von Mk. 4.— für die Pillen und Mk. 2.50 für das Fluid hinreichend für längeren Gebrauch in den Apotheken erhältlich. In **Stolp** bei Herrn **E. Tracht,** Apotheker.

Garantirt **Eingeschossene**

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

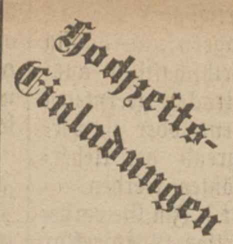


Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk — *Teschin-Gewehre* ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — *Doppeljagdkarabiner* 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — *Westentaschenteschins* 4 Mk. *Pürsch- u. Scheibenbüchsen* von 30 Mk. an. — *Centralfeuer-Doppelflinten* prima Qual. von 35 Mk. an. — *Patentluftgewehre* ohne Geräusch 25 Mk. — *Jagdtaschen* prima Leder 6 Mk. — 100 *Central-Hülsen* 1,70 Mk. Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf-Marken. **Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.**

Georg Knaak, *Deutsche Waffenfabrik.* Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine, **Berlin S.W. 12,** Friedrichstrasse 212.

Verlobungs-Anzeigen

in Brief- und Kartenform,
letztere einfach, sowie Klappkarten, 2- u. 3theilig,
mit und ohne Monogramm,
in verschiedener Grösse und Karton-Qualität,
fertigtschnell und in eleganter Ausführung an die



Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Laden

mit Wohnung, Kellern, Pferdestall und Auffahrt sofort zu vermiethen. Wenn gewünscht, auch der Laden allein. Näheres bei Herrn Kaufmann Petzolt.

---

1 Laden nebst angrenzender Wohnung und ein Keller zum Speiselokal zu verm., auch ist das **Haus** zu verkaufen. **Wegner,** Coppernikusstr. 41.

Eine Wohnung von 3 Zimmern u. Küche ist sofort zu verm. Löwenapotheke.

Culmerstraße 9:
2 Wohn v. 3 Z., Küche, Keller, Bodenkammer,
2 „ „ „ „
gleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Diverse große und mittlere
Wohnungen
in den Häusern Coppernikusstr. 7 und 11 sind zu vermiethen
Ferdinand Leetz. Adolph Leetz.

Gerechtestr. 25 Parterrewohnung, mit auch ohne Pferdestall zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen **Altstädt Markt 34. M. S. Leiser.**

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, von sofort zu vermiethen. **Heinrich Netz.**

Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern zu verm. Seglerstr. 13

Eine
hochherrschaftliche Wohnung,
1. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, vom 1. April zu vermiethen.

Herrmann Seelig,
Breitestr. 33.

---

1 kl. Wohnung zu verm. Neust. Markt 20.

1 möbl. Zimmer und Kabinet von sogleich zu vermiethen Strobandstr. 20.

1 möbl. Zim. zu verm. **London,** Seglerstraße.

Tuchmacherstr 7 ist 1 kl. mbl. Zim. z. verm.

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Bäckerstr. 13.

1 möbl Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 20.

1 frdl m. Z. bill z. verm. Elisabethstr 7, III.

Bekanntmachung.

Am 12. December 1892 beginnt die Ziehung der
Berliner Rothen + Lotterie
Alle Gewinne in **baar.** Hauptgewinne:

100 000 Mk.

50 000, 25 000, 15 000, 10 000 etc.
16 870 Gewinne = 575 000 Mk.
Originalloose **3** M. Antheile ½ **1** M **75** Pf. ¼ **1 M.**, 10/2 **16** M., 10/4 **9** M. Liste u. Porto 30 Pf.

Die Loose sind zu beziehen durch:

Leo Joseph, Bankgeschäft, **Berlin W., Potsdamerstr 71.**

Theor. prakt. Unterricht (Winterkursus) in der russischen Sprache
ertheilt (außer Mittwoch)
S. Streich,
russ. Sprachlehrer u. Transl. d. russ. Sprache.

Frisire Damen in und außer dem Hause.
Frau Emilie Schnoegass, Brückenstr. 40.

Zum **Waschen und Plätten** empfiehlt sich **Jenny Napionki,** Hofstr. 14.

Koppernikusstr. 24 sind **ein Kettenhund** und **schöne Tauben** zu haben.
Kowalski.

---

2 gut möbl. Zim., sep. Eingang, v sofort z v. Tuchmacher- u. Gerstenstr.-Ecke 11.

1 möbl. Z. sof. z. verm. Gerechtestr. 8. **Rausch.**

Klosterstr. Nr. 4, part, eine Stube, Kabinet und Küche zu vermiethen.

1 möblirtes Zimmer und Cabinet zu vermiethen Gerechtestr. 6, I.

Ein möbl. Zimmer und Burschengelaß, parterre, zu verm. Kulmerstr. Nr. 11

Möbl. Zimmer z. verm. Coppernikusstr 39, 3.

1 möbl. Zim., sep., mit auch ohne Beköst. zu vermiethen Heiligegeiststr. 17, 3 v.

1 m. Z. mit a ohne Beköst z. v Schillerstr. 5, II.

1 Mittelwohn. ist sofort zu vermiethen Brückenstr. 16. **J. Skowronski.**

Bin von meiner Reise zurück.

Dr. Kunz.

Hierdurch zeige ich meine Ernennung zum Notar an.

Mein Bureau befindet sich Seglerstraße Nr. 27, 1 Tr.

Thorn, den 25. November 1892.

Aronsohn,
Rechtsanwalt und Notar.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	1/10	1/4	1/2	1/1
	Liter			
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ **roth**	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ **halbsüß**	0,25	0,55	1,10	2,20
„ **süß**	0,25	0,65	1,25	2,50

Bestandttheile zu
künstlichen Blumen,
in Stoff und Papier, bei
A. Kube, Baderstr. 2.



Verkaufsstellen in Thorn bei:
Hermann Dann; S. Simon; J. Murzynski.

Blutarmuth u. Bleichsucht

diese lästigen Krankheiten mit allen ihren üblen Folgezuständen, wie schlechter Appetit, schlechte Verdauung, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und allgemeine Schwäche etc. beseitigen prompt und sicher die

Kölner Klosterpillen

deren vorzügliche Wirksamkeit sich seit vielen Jahrzehnten tausendfach bewährte. Man probire u. urtheile.



Allein ächt mit dieser Schutzmarke.

Per Schachtel **Mk. 1.50.**

Erhältlich in Apotheken.

In **Thorn** in der **Mentz**'schen Apotheke, bei Herrn **Ed. Tacht,** Apoth. und **C. Schnuppe,** Apotheker.

Ein junger Mann,

17 Jahre alt, welcher der deutsch., polnisch. und russischen Sprache mächtig ist und 2½ Jahr in einem Geschäft thätig war **sucht Stellung als Lehrling** in einem Comptoir oder Geschäft. Gefl. Offerten an die Exped. d. Ztg. unter **L. G.** erbeten.

Mehrere Lehrlinge verlangt
L. Stosik, Schlossermstr., Altstädt. Markt 12.

Einen Lehrling
sucht **W. Kierzkowski,** Bäckermstr

Ein Hausknecht
wird gesucht per 1. Dezbr. Culmerstr. 22.

---

1 Laufbursche gesucht Baderstraße 7

Als **Kochfrau** empfiehlt sich den geehrten Herrschaften bei sehr bescheidenen Ansprüchen
Karpinska, Kochfrau, Culmerstr. 18

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser,
à Flacon 60 Pf., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachfl., Berlin.

In **Thorn** in der **Kgl. Apotheke** bei **F. Menzel** u. **J. B. Salomon,** in **Strasburg** bei **H. Davidsohn Nachfl.** u. **K. Koczwara.**

Krieger-Fecht-Anstalt.
Wiener Café in Mocker.
Sonntag, den 27. Novbr. 1892:

Grosses Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Art.-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Schallinatus.**

Riesentombola.

Grossartig! Grossartig!

Vorführung von Nebelbildern

mit 120 künstlerisch ausgeführten Darstellungen.

Programm:

1. Die Reise nach den interessantesten Theilen der Erde mit ergreifenden Tages- und Abendbeleuchtungen, Winterlandschaften mit Naturerscheinungen, Gebirgsnatur- und Bergespracht u. s. w.
2. Schöne bewegliche Landschaften und Farbenspiele.
3. Religiöse und Genrebilder nach Werken großer Meister.
4. Innere Ansichten von Kirchen und berühmten Bauwerken mit Lichteffekten.
5. Marmorstatuen und Reliefs.
6. Bewegliche komische Bilder zum Todtlachen.
7. Militärische Ereignisse aus dem Feldzuge 1870/71.
8. Portraits unserer Fürsten.

Anfang des Concerts 4 Uhr, der Nebelbildervorführungen 8½ Uhr.

Zum Schluss:

Tanzkränzchen.

Entree a Person 50 Pf. Kinder unter 12 Jahren 10 Pf. Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Jahreskarte von 1892/93 für **ihre Person** freien Eintritt. Mitglieder des Krieger- und Landwehrvereins, wenn dieselben mit Abzeichen versehen sind, zahlen für sich und Angehörige 30 Pf. a Person.

Zutritt für Jedermann.

Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
bei **O. Romann,** Schillerstraße 1.

Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
Benj. Rudolph.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.
Am 1. Adventssonntag, d. 27. Novbr. 1892,
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Sonntag, den 27. November 1892,
Vormittags 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Hänel.

Ev.-luth. Kirche.
Sonntag, den 27. November 1892,
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Sonntag, den 27. November 1892.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Sonntag, den 27. November 1892.
Vorm. ½9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.
Nachher Abendmahl.

Evangel. Gemeinde in Nessau.
Sonntag, den 27. November 1892,
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst im Bethause.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 25. November.

Der Markt war mit Fischen, Fleischwaaren und allen Landprodukten nur mittelmäßig beschickt. Verkehr rege.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	—	—
„ (Bauchfl.)	„	—	90	—	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	—
Schweinefleisch	„	—	90	1	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	40	1	60
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	1	20
Zander	„	1	40	1	60
Hechte	„	—	80	1	—
Bressen	„	—	6	—	70
Barsche	„	—	80	—	—
Gänse	Stück	—	—	—	—
Enten	Paar	4	—	4	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
„ junge	Paar	1	20	1	40
Tauben	„	—	50	—	—
Hasen	Stück	3	—	—	—
Butter	Kilo	2	20	2	40
Eier	Schock	3	6	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	60
Aepfel	Pfund	—	20	—	—
Birnen	„	—	30	—	—
Pflaumen	1 Pfd.	—	—	—	—
Stroh	Zentner	—	—	2	50
Heu	„	—	—	3	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.